

Dass Flacius Beziehungen zum Kloster Fulda hatte und dass ihm damit auch die Möglichkeit geboten war, eine Handschrift von dort zu entwenden, steht fest. Wie aus einem Briefe des Flacius vom Ende des Jahres 1556 (Cod. Helmst. 79. f. 75, Preger II, 422) hervorgeht, beschloss er damals von Eisenach aus die nahe Bibliothek in Fulda zu besuchen und bewarb sich zu diesem Zwecke um ein Empfehlungsschreiben an den Abt von Fulda. In einem Schreiben vom 14. October 1561 (Regensb. Stadtarchiv Fasc. 26 N. 217) meldet er dem Regensburger Stadtsuperintendenten Nikolaus Gallus, dass er vor Kurzem zum Nutzen der Kirchengeschichte mit ungemeiner Mühe den Mönchen zu Fulda einige bisher nicht herausgegebene Codices abgerungen habe (Preger II, 422). Im Mai 1573 hielt er sich in der Nähe von Fulda auf dem Schlosse des Adolph Riedesel, Erbmarschalls in Hessen, auf und erhielt dort von dem Fürstabt von Fulda, Georg Balthasar von Darmbach, welcher mit dem protestantischen Adel der Umgegend auf freundschaftlichem Fusse stand, die Aufforderung, sich zu einer Disputation mit den zwei Fuldaer Jesuiten Oswald Redling und Christian Halver in Fulda einzufinden. Er folgte der Einladung und blieb im Kloster bis zum 22. März (Preger II, 380). Unter den Quellen hauptsächlich der 9. Centurie erscheint endlich eine Reihe von sonst unbekannten Briefen der Aebte und Mönche des Klosters Fulda aus den Jahren c. 818—865, deren Zahl sich nach den vorhandenen Spuren auf ungefähr 44 belaufen muss. Die Zusammengehörigkeit ihres Inhalts berechtigt im Vergleich mit anderen mittelalterlichen Briefsammlungen zu der Annahme, dass sie in einer Handschrift vereint waren. Die einzige Angabe, welche die Centuriatoren über ihre Quelle zu diesen Briefen machen, besteht in der auf die Briefe des Abtes Hatto bezüglichen Bemerkung, dieselben seien ihres Wissens noch nicht gedruckt. Dümmler vermuthet¹, die qu. Handschrift habe dem Kloster Fulda gehört und sei in den Besitz des Flacius bei jener Excursion nach Fulda gekommen, von der er in dem oben erwähnten Briefe v. J. 1561 spricht. Die Nachricht, Flacius habe sich aus der Bibliothek in Fulda eine Hs. der Bonifatiusbriefe angeeignet, ist also durchaus nicht unglaublich, da andererseits nicht zu bezweifeln ist, dass sich dort dereinst eine oder mehrerer solche befanden (vgl. Progr. XV).

Diese supponierte Fuldaer Hs. dürfte jedoch nicht von der Wiener inhaltlich verschieden gewesen sein, da Flacius in der 8. Centurie, wie oben gezeigt, Nichts anführt, was nicht aus letzterer belegt werden konnte². Ferner kann sie weder

1) Forschungen V, S. 372. 2) Anders läge die Sache, wenn Flacius erst nach dem Erscheinen der 8. Centurie in den Besitz der Handschrift gekommen wäre.